

Erhörliches Gebet – Einbildung oder Wirklichkeit?

- „Jetzt habe ich monatelang so intensiv gebetet und fest damit gerechnet, doch endlich einmal sechs Richtige im Lotto zu gewinnen! Aber nichts damit ...“
- „Ich bin schon so lange arbeitslos und bitte den Herrn, dass Er mir doch endlich eine Arbeitsstelle besorgen möchte, aber Fehl-anzeige!“
- „Ich möchte so gerne heiraten, finde aber keine Frau. Erhört Gott denn meine Gebete nicht?“
- „Bruder Martin, mein Nachbar will mich verhexen! Bitte schick mir doch ein richtig gutes Gebet, dass ich mich dagegen wehren kann!“

So und ähnlich erhalte ich immer wieder Post von unseren Bibelschülern, die mir ihre Nöte und teilweise auch ihre Verwunderung im Hinblick auf Gebetsanliegen mitteilen, die sie voller Zuversicht dem Herrn in dem festen Glauben hingelegt haben, dass Er sofort eingreift und unsere Probleme schnellstens in unserem Sinn löst, wenn wir nur fest daran glauben!

Jemand, der in diesem Sinn nicht bekam, was er erbat, schickte mir eines Tages den gesamten Bibelkurs mit der lakonischen Feststellung zurück: „Du kannst deine Bibelkurse behalten, denn Gott tut ja nicht, was ich von Ihm verlange!“

Das Gebet – eine Art Magie? Bete ich, um mir Gott gefügig zu machen? Zwingt mich Gott meinen Willen im Gebet auf? Heißt es nicht: „Wer betet, bewegt den Arm Gottes?“

Ich kann mich noch gut an ein Gebet erinnern, das ich in meiner Jugendzeit in aller Eindringlichkeit zum Himmel emporschickte. In dem Häuserblock, wo ich mit meinen Eltern in Köln wohnte, lebte ein junges Mädchen, mit dem ich schon mehrmals über ihre Beziehung zu Jesus Christus gesprochen und das ich auf die Notwendigkeit einer persönlichen Entscheidung hingewiesen hatte. Die Person schien interessiert zu sein, und so betete ich weiter für ihre Bekehrung. Als mir dann in den Ferien bei meinen Großeltern im Oberbergischen während der Nacht ihr Name wieder einfiel, kniete ich mich vor mein Bett nieder und bat inständig um die Errettung dieses Mädchens. Schließlich stand ich von meinen Knien auf in der Gewissheit, dass Gott mich erhört habe. Und so war dann auch mein erster Gang, nachdem ich wieder Köln war, zu ihrer Wohnung, um sie sozusagen als Glaubensschwester begrüßen zu können. Doch welch eine Enttäuschung! Nichts hatte sich getan. Es war alles noch beim Alten! Ja, im Gegenteil: Von diesem Augenblick an erlosch sichtbar das Interesse dieser Person am Evangelium, und bis heute weiß ich nicht, ob sie jemals eine Entscheidung für Jesus Christus getroffen hat.

Dieses Erlebnis warf in mir einige entscheidende Fragen auf:

- Erhört Gottes jedes Gebet?
- Können wir den Zeitpunkt des göttlichen Eingreifens bestimmen?
- Was ist mit „Wenn ihr Glauben habt“ (Mt 21,21) wirklich gemeint?
- Gibt es vielleicht gewisse Voraussetzungen oder sogar Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit der Herr unsere Gebete erhört?

Zu diesen oder ähnlichen Fragen möchten die weiteren Ausführungen einige Anregungen und auch Antworten geben.

Einige Voraussetzungen für Gebetserhörungen

1. Voraussetzung – in Ihm bleiben (Joh 15,7)

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch geschehen.“

Diese Worte unseres Herrn Jesus Christus, die Er auf dem Obersaal kurz vor seiner Gefangennahme an seine Jünger richtete, scheinen mir die Schlüsselaussage zu unserem Thema zu sein. Davon hängt alles Weitere ab. Auch die folgenden Voraussetzungen können nur dann erfüllt werden, wenn die Beziehung zu unserem Herrn gepflegt wird. Doch wie kann ich in Jesus bleiben, wenn ich Ihm nicht angehöre? Und wie werde ich ein Teil von Ihm? Die Antwort der Bibel ist sonnenklar: Ein Mensch wird einzig und allein ein Glied am Leib Christi durch den Empfang (1Kor 12,13), genauso wie er Glied in der Familie Gottes durch die Wiedergeburt wird (Joh 1,12). Und beides ereignet sich gleichzeitig! Wer wiedergeboren ist, ist auch mit dem Geist versiegelt! Wer zur Familie Gottes gehört, der gehört auch zum Leib Christi, d. h. der weltweiten Gemeinde aller erlösten Kinder Gottes, all derer, die allein auf den stellvertretenden Tod Christi bauen und nicht die Errettung mit ihren guten Werken erwerben wollen.

Die Zugehörigkeit zu dem Herrn Jesus ist also eine absolut notwendige Voraussetzung, um diese erste und wichtigste aller Voraussetzungen zu erfüllen. Doch das allein genügt nicht: Sie ist zwar notwendig, aber noch nicht ausreichend. Es geht auch darum, in Ihm zu bleiben! Und wie geschieht das? Dadurch, dass wir in seinem Wort bleiben. Paulus drückt das folgendermaßen aus: „Lasst das Wort des

Christus reichlich in euch wohnen“ (Kol 3,16). Die ständige Beschäftigung mit Gottes Wort, und zwar mit dem Ziel, dem Herrn Jesus dort zu begegnen, Ihn immer besser kennenzulernen, sein Verhalten in verschiedenen Situationen zu studieren, nicht zuletzt auch in den außergewöhnlichen Versuchungen, denen Er ausgesetzt war, und wie Er in dem, was Er litt, den Gehorsam lernte (Heb 5,8): Das alles wird einen tiefen Eindruck auf uns hinterlassen und uns eine große Hilfe sein, wenn es darum geht, erhörlich beten zu lernen.

2. Voraussetzung – nach seinem Willen beten (1Joh 5,14.15)

„Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten, er uns hört. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, um was irgend wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von ihm erbeten haben.“

Einige der entscheidenden Fragen, wenn es um das rechte Beten geht, sind folgende:

- Was ist der Wille Gottes für mein Leben?
- Wie sieht der Wille Gottes für mich in einer ganz konkreten Situation aus?
- Woran kann ich seinen Willen erkennen?
- Ist mir die Erfüllung seines Willens überhaupt wichtig? Auch wenn er meinen persönlichen Wünschen und Plänen vielleicht völlig entgegensteht?

Um erhörlich beten zu lernen, muss ich also den Willen Gottes kennenlernen, um dann entsprechend seinem Willen auch meine Anliegen Ihm vortragen zu können. Und wo lerne ich seinen Willen in erster Linie kennen? In seinem Wort, der Bibel! Wie aber kann ich hoffen, in diesem seinem Sinn zu beten, wenn ich den Weg, auf dem Er mir seinen Willen offenbaren möchte, nicht gehe? Wer wenig oder gar nicht in der Bibel liest, muss sich nicht wundern, wenn er nur selten Gebetserhörungen erlebt! Je mehr ich in Gottes Wort zu

Hause bin, desto größer wird auch die Wahrscheinlichkeit, dass ich Gottes spürbares Eingreifen in mein Leben und seine bewusste Führung als Antwort auf meine Gebete erlebe! Und in der Erhörung meiner Gebete darf ich auch erkennen, dass es offensichtlich Fortschritte im Erkennen des göttlichen Willens gibt!

3. Voraussetzung – in seinem Namen beten (Joh 16,23.24)

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Um was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. ... Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei.“

Was ist mit dem Bitten in seinem Namen gemeint? Nicht jeder Mitarbeiter einer Firma darf im Namen der Firmenleitung einen Vertrag unterschreiben: nur derjenige, der dazu berechtigt ist. So weist uns der Herr darauf hin, dass seine Jünger sich in derselben Weise an seinen Vater im Gebet wenden dürfen, wie Er es tut. Er gibt uns die Erlaubnis, direkt vor Gott zu treten, ohne irgendeinen anderen Mittler als nur Ihn selbst. Welch eine Würde für Menschen, die einst „ohne Gott und ohne Hoffnung“ in dieser Welt und total hilflos waren, in seine Gegenwart treten zu können, um zu beten (Eph 2,1–3)! Das bringt aber auch die Verpflichtung mit sich, so zu beten, wie der Herr an unserer Stelle in dieser Situation beten würde! Und wie können wir das wissen? Indem wir sein Gebetsleben studieren, nicht zuletzt auch das uns allen bekannte Vaterunser und sein Gebet zu seinem Vater in Johannes 17.

Und die Folge wird sein: eine vollkommene Freude! Wer möchte nicht vollkommen glücklich sein?! Das erhörliche Gebet verhilft uns zu diesem Glück!

Somit können wir feststellen, dass zur Erfüllung der ersten drei Voraussetzungen für „erhörliches Gebet“ die regelmäßige Beschäftigung mit dem Wort Gottes, der Bibel, eine absolut notwendige Vo-

oraussetzung ist. Fragen wir uns doch, welchen Stellenwert die biblische Lektüre in meinem Leben hat. Wie viel Zeit widme ich ihr – nicht nur am Sonntag, sondern auch in meinem Alltag?

4. Voraussetzung – nicht übel beten (Jak 4,3)

„Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es in euren Begierden vergeudet.“

Ich erinnere nochmal an die „sechs Richtigen im Lotto“. War das ein Gebet im Sinn Christi oder nach dem Willen Gottes? Die Antwort dürfte nicht schwer zu erraten sein! Gott hat uns verordnet, im Schweiß unseres Angesichts unser Brot zu verdienen (1Mo 3,19). Glücksspiel, Lotto, Toto und dergleichen (auch das Spekulieren an der Börse!) waren sicher nicht damit gemeint! Es geht darum, dass unsere Motive rein sind und es uns in erster Linie um die Ehre Gottes und den Bau seines Reiches geht! So heißt es auch im *Vaterunser*: „Geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe“ (Mt 6,9.10), und erst danach kommen die persönlichen Anliegen und Bedürfnisse!

Dürfen wir denn nicht auch um Gesundheit, einen guten Arbeitsplatz, Gelingen im Examen usw. bitten? Ja, natürlich. Hat nicht sogar Paulus im 1.Timotheusbrief seinem geistlichen Sohn Timotheus geschrieben, dass er darauf achten sollte, dass die Gläubigen für ein ruhiges und stilles Leben beten würden, in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst? Dabei wollen wir nicht vergessen: Gottes Wege sind oft anders als unsere Wege und seine Gedanken anders als die unsrigen (Jes 55,8), so dass wir immer gut beraten sind, den Zusatz nicht zu vergessen: „wenn es Dein Wille ist“.

Die Botschaft der Bibel ist klar: Gottes Wunsch ist es, dass wir schon jetzt hier und heute zum „Preise der Herrlichkeit seiner Gnade“ seien (Eph 1,6) und dass alle anderen Teilziele sich diesem Hauptziel unterordnen – auch unser persönliches Glück! „Trachtet aber zuerst

nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden“ (Mt 6,33). Ein Gebet, das in dieser Haltung gesprochen wird, nämlich zur Ehre Gottes – wird auf offene Ohren stoßen und seine Erhörung zu seiner Zeit finden!

5. Voraussetzung – Ausharren und Demut

„O Frau, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst!“ (Mt 15,28).

Der Herr Jesus auf einer Auslandstour! Eine Frau mit einem großen Problem begegnet Ihm (bitte nachlesen in Mt 15,21–28). Sie wendet sich mit der Bitte an Ihn, ihre Tochter zu heilen. Doch Er stellt sich taub. Er geht einfach weiter. Er tut so, als höre Er sie nicht! – Kaum zu fassen: Der Freund der Zöllner und Sünder, der große Erbarmen und Friedensbringer, der, von dem Johannes berichtet, dass Er voller Gnade und Wahrheit war, der die Liebe des Vaters in einzigartiger Weise verkündigte und in seiner Person sichtbar werden ließ, hat keine Zeit für diese schmerz erfüllte Mutter, die nur einen Gedanken hat: Wie kann ich meiner armen Tochter helfen?

Sie tut das Einzige, was der Mensch in Not tun sollte: sich an den Herrn Jesus wenden. Hat Gott nicht schon durch den Propheten sagen lassen: „Sucht den Herrn, während er sich finden lässt; ruft ihn an, während er nahe ist“ (Jes 55,6). Der Herr Jesus hat selbst kurze Zeit vor dieser Begebenheit in der Bergpredigt gesagt: „Bittet, und es wird euch gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden. Denn jeder Bittende empfängt“ (Mt 7,7). Gehört Er etwa auch zu den Leuten, die viel versprechen, aber wenig halten?

Manche Ereignisse können erst im Nachhinein recht gedeutet werden. So auch hier. Unser Herr macht uns am Beispiel dieser Ausländerin zwei Dinge deutlich, die im Hinblick auf Gebetserhörung nicht hoch genug eingeschätzt werden können: Erhörliches Beten braucht manchmal einen „langen Atem“. Manche haben für die Errettung

ihrer Angehörigen Jahrzehnte gebetet, und manchmal wurden diese Gebete erst nach ihrem Tod erhört.

So betete Georg Müller, der Waisenvater von Bristol, über vierzig Jahre für einen Freund. Obwohl Georg Müller Tausende von Gebetserhörungen während seines langen Lebens erfahren hat, hat die Erhörung dieses Gebetes persönlich nicht mehr erlebt. Trotzdem hat er nicht umsonst gebetet. Der Freund kam zum lebendigen Glauben während der Trauerfeier von Georg Müller.

Erhörliches Gebet ist kein Fordern, sondern unterstellt sich dem Willen Gottes. Die Verheißung: „Den Demütigen aber gibt er Gnade“ (1Pet 5,5), die sich quer durch die gesamte Heilige Schrift zieht, bewahrheitet sich auch hier. Die Frau wird mit den Straßenkötern auf eine Stufe gestellt. Ihr wird deutlich gesagt, dass sie im Grunde überhaupt kein Recht hat, irgendwelche Gnadenerweise vom Herrn zu erwarten, da sie nicht zum (irdischen) Volk Gottes gehört. Sie stellt sich ohne Wenn und Aber unter dieses Urteil und vertraut einfach der Gnade des Herrn!

Nicht zuletzt wird ja die Sendung Jesu zunächst nur für Israel gerade im Matthäusevangelium besonders unterstrichen: „Sie wird aber einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden“ (Mt 2,21). Aber auch in diesem Evangelium wird schon deutlich: Sein Auftrag gilt nicht nur für Israel, sondern bis an die Enden der Erde (vgl. Jes 49,6). Alle Völker sollen erreicht werden (siehe den Missionsauftrag in Matthäus 28). Allen gilt das Heil, denn der Heiland kam für alle Menschen in die Welt, und jeder, der will, darf das Wasser des Lebens trinken umsonst!

Wer so betet wie diese Frau, beharrlich und mit einem demütigen Herzen, der darf wissen: Ein solches Gebet wird erhört. Und in der Erhörung wird deutlich: Wer sich auf den Herrn verlässt, wird nie-

mals verlassen, denn auf Ihn ist wirklich Verlass für Zeit und Ewigkeit!

6. Voraussetzung – Heiligung

„Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz, um zu retten, und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören; sondern eure Ungerechtigkeiten haben eine Scheidung gemacht zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört“ (Jes 59,1.2).

Die Lautstärke tut es nicht. Auch die Länge unserer Gebete ist nicht entscheidend, ob sie erhört werden oder auch nicht. Was Gott hier einfordert, ist nichts anderes als ein Leben in der Heiligung. Diese Botschaft ist auch dem Neuen Testament nicht fremd: „Jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit [o. Heiligung], ohne die niemand den Herrn schauen wird“ (Heb 12,14).

Mir scheint, dass wir auf diesem Weg auf folgenden sieben Problemfeldern besonders gefordert sind: der Sexualität, der Zunge, dem Geld, in der Gemeinde, im Berufsleben und in der Nachbarschaft, im okkulten Bereich und letztendlich im Umgang mit der verborgenen Schuld.

6.1. Der falsche Umgang mit unserer Sexualität ist ein großes Gebetshindernis

Der Apostel Petrus hat uns hierzu etwas Wichtiges mitzuteilen, nachdem er zunächst die Frauen im Hinblick auf ihr Verhalten ihren Männern gegenüber ermahnt: „Ihr Männer ebenso, wohnt bei ihnen nach Erkenntnis als bei einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen, ihnen Ehre gebend als solchen, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, damit eure Gebete nicht verhindert werden“ (1Pet 3,7).

Auch Paulus weist auf dieses Thema hin, wenn er schreibt: „Entzieht euch einander nicht, es sei denn etwa nach Übereinkunft eine Zeit lang, um zum Beten Muße zu haben; und kommt wieder zusammen, damit der Satan euch nicht versuche wegen eurer Unenthaltbarkeit“ (1Kor 7,5), und im Hebräerbrief heißt es kurz und bündig: „Die Ehe sei geehrt in allem und das Ehebett unbefleckt“ (Heb 13,4).

Die Sexualität ist eine Gabe Gottes; doch sie ist für die Ehe bestimmt. Dabei darf sie nicht maßlos angewandt werden, nicht auf Kosten des andern, sondern zur gegenseitigen Freude und nicht nur zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts. Wenn sie so ausgeübt wird, dürfen wir den Umkehrschluss ziehen: Der rechte Umgang mit der Sexualität ist ein wichtiger Schritt in Richtung Gebetserhörung.

6.2. Der falsche Umgang mit unserer Zunge ist ein großes Gebetshindernis

„So ist auch die Zunge ein kleines Glied und rühmt sich großer Dinge. Siehe, ein kleines Feuer, welches einen großen Wald zündet es an! ... die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: sie ist ein unstetes Übel, voll von tödlichem Gift. Mit ihr preisen wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Gleichnis Gottes geworden sind. Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein“ (Jak 3,5–10).

Welcher bibelgläubige Christ kennt nicht die einschneidenden Worte des Jakobus, die er zum Thema des falschen Gebrauchs der Zunge zu sagen hat.

Doch nicht nur der böse Gebrauch der Zunge wird getadelt, sondern auch der unüberlegte Gebrauch. Auch albernes Geschwätz (siehe Eph 4 und 5) sollte unter Kindern Gottes nicht gefunden werden; ihr Leben soll die Würde Gottes widerstrahlen (2Kor 3,18). Gerade auch

im Hinblick auf unsere Zunge gilt die Anweisung des Apostels Paulus in Römer 6, wo er uns auf das neue Leben in Christus mit den daraus resultierenden neuen Verhaltensweisen hinweist: „Also herrsche nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, um seinen Begierden zu gehorchen; stellt auch nicht eure Glieder der Sünde dar zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott dar als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade“ (Röm 6,12–14).

Der rechte Umgang mit unserer Zunge wird auch an anderer Stelle gelehrt. So heißt es z. B. in Kolosser 4,6: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, so dass ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt.“ Einige Verse früher heißt es: „Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade! Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott, dem Vater, durch ihn“ (Kol 3,16.17).

Eine der großartigsten Aussagen findet sich schließlich in Epheser 5,18–20, wo es um das Erfüllen mit dem Heiligen Geist geht: „... sondern werdet mit dem Geist erfüllt, redend zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern, singend und spielend dem Herrn in eurem Herzen, danksagend allezeit für alles dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Um zur Geistesfülle zu gelangen, spielt demnach der rechte Gebrauch unserer Zunge eine ganz entscheidende Rolle. Nicht übereinander reden und bei einer dampfenden Tasse Kaffee die Geschwister durch den Kakao ziehen, lautet die Devise, sondern zueinander reden über die großen Taten Gottes, wie sie z. B. in den Psalmen beschrieben werden oder sich hoffentlich auch in unserem Leben ereignet haben. Als Folge eines solchen Verhaltens werden sich dann so manche Gebetserhörungen bei uns wiederfinden!

6.3. Der falsche Umgang mit unserem Geld ist ein großes Gebetshindernis

Paulus schreibt in seinem Vermächtnisbrief an Timotheus: „Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein noch auf die Ungewissheit des Reichtums Hoffnung zu setzen, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuss; Gutes zu tun, reich zu sein an guten Werken, freigebig zu sein, mitteil-sam“ (1Tim 6,17.18). Was er von der Geldliebe hält, das wird uns ein-ige Verse vorher in recht drastischer Weise mitgeteilt: „Die aber, die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, die die Menschen versenken in Verderben und Untergang. Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen“ (1Tim 6,9.10).

Doch nicht nur als ein apostolisches Gebot begegnet uns die Sorge um den falschen Einsatz der uns anvertrauten irdischen Güter, sondern auch als eine einzigartige Chance, am Bau des Reiches Gottes mit Hand anzulegen. Hören wir, wie der Apostel die Korinther auf diese großartige Möglichkeit einstimmt, indem er zunächst auf das Beispiel unseres Herrn hinweist: „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet“ (2Kor 8,9). Dann wendet er dieses Beispiel auch auf seine Briefempfänger an, indem er über zwei Kapitel ihre Freigebigkeit rühmt und sie weiter anspornt, in dieser Haltung nicht müde zu werden: „Dies aber sage ich: Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten. Ein jeder, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott. Gott aber vermag jede Gnade euch gegenüber überströmen zu lassen, damit ihr in allem, allezeit alle Genüge habend, überströmend seid zu jedem guten Werk. ... Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ (2Kor 9,6–8.15).

Am Ende wird deutlich: Wenn wir von unserem Überfluss abgeben oder sogar ein echtes Opfer bringen, dann nur, weil wir überwältigt sind von dem, der alles gab; Er hat nicht nur die Herrlichkeit des Himmels aufgegeben, sondern sich selbst, sein eigenes Leben, gegeben. Wie könnten wir im Bewusstsein der unsagbaren Not, mit der wir durch die Massenmedien täglich konfrontiert werden, so tun, als ob uns das alles nichts angehe! Gilt nicht auch uns dieses Wort: „Errette, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Würigung hinwanken, o halte sie zurück! Wenn du sprichst: Siehe, wir wussten nichts davon – wird nicht er, der die Herzen wägt, es merken, und er, der auf deine Seele Acht hat, es wissen? Und er wird dem Menschen vergelten nach seinem Tun“ (Spr 24,11.12).

Unser Geld ist in Wirklichkeit sein Geld. Er hat es uns anvertraut, damit wird es für Ihn und seine Sache einsetzen. Und wo das aus Liebe zu Jesus getan wird, wird sein Segen darauf ruhen, auch wenn es nur die fünf Brote und zwei Fische des Knaben oder das Scherflein der „armen Witwe“ sein sollten. Wenn wir in diesem Sinn auch mit unseren materiellen Gaben dem Herrn dienen, können wir freimütig beten, dass Er auch andere bewegt, in ähnlicher Weise am Bau seines Reiches mitzuhelfen.

6.4. Der falsche Umgang mit den Geschwistern in der Gemeinde ist ein großes Gebetshindernis

„Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn, und gebt nicht Raum dem Teufel“ (Eph 4,26.27).

Es ist eigenartig, dass das größte Problem in der „Kampfbahn des Glaubens“ der rechte Umgang mit den eigenen Glaubensgeschwistern zu sein scheint! Wie viel Neid und Streit gibt es doch unter Gläubigen! Alle neutestamentlichen Schreiber behandeln dieses Thema: ob es um die Korinther ging, die sogar vor die Gerichte zo-

gen, um sich dort gegenseitig zu verklagen (1Kor 6), oder die Empfänger des ersten Johannesbriefes, die offensichtlich daran erinnert werden mussten, dass fehlende Bruderliebe ein Hinweis auf fehlende Gotteskindschaft sein kann: „Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tod“ (1Joh 3,14). Dabei denken wir auch an die lange Liste der Sünden solcher Leute, die sich Christen nennen, aber nur „eine Form der Gottseligkeit“ haben – ihr Verhalten zeigt jedoch das genaue Gegenteil (2Tim 3,1ff.). Bemerkenswert erscheint mir auch die Tatsache, dass die in Galater 5 aufgeführten „Werke des Fleisches“ neben den Sünden der Unzucht und dem Götzendienst in noch viel stärkerem Maße das Fehlverhalten im zwischenmenschlichen Bereich behandeln. Ja, macht obiger Vers, der auf die Sünde der Unversöhnlichkeit hinweist, nicht deutlich, dass ein solches Fehlverhalten sogar zu einer okkulten Belastung führen kann?

Doch Gott sei Dank, es gibt es eine Lösung: „Seid aber zueinander gütig, mitleidig, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat“ (Eph 4,32). Je mehr ich begriffen habe, wie unermesslich groß meine Schuld vor Gott ist und wie viel Er mir vergeben hat, desto leichter wird es mir fallen, auch meinem größten Feind von Herzen zu vergeben, und wie viel mehr erst dann meinen Brüdern und Schwestern in Christus!

Wenn ich sie wirklich liebe, werde ich mich bemühen, ihre wahren Bedürfnisse kennenzulernen, um ihnen in der rechten Weise zu begegnen. Wo könnte dies besser geschehen als in der Gemeinde, der großen Familie der Kinder Gottes, da, wo jeder einen Auftrag zum Wohl des Nächsten empfangen hat (Eph 4,25) gemäß der Gabe, die der Herr ihm verliehen hat (1Kor 12)? Durch das Gebet werden uns nicht selten die Augen für die Bedürfnisse des andern geöffnet; dort werden wir in der Stille vor Gott zubereitet, um ihnen zur rechten Zeit in der Gesinnung unseres Herrn zu dienen. Wenn ich mich in dieser Weise vom Herrn in der Gemeinde gebrauchen lasse, erfahre

ich, wie Er meine Gebete im Hinblick auf das geistliche Wohl meiner Geschwister erhört.

6.5. Der falsche Umgang mit christusfernen Menschen ist ein großes Gebetshindernis

Wie sieht mein Verhältnis zu meinen Nachbarn und Berufskollegen aus? Bin ich als jemand bekannt, der sich um andere kümmert? Leiste ich Hilfe, wenn jemand in Not geraten ist, und gehe ich nicht gleichgültig am Elend meiner Mitmenschen vorüber (siehe dazu das Gleichnis vom „barmherzigen Samariter“ in Lukas 10,30–37). Oder bin ich dafür bekannt, dass ich meine eigenen Interessen notfalls mit Gewalt durchsetze und mich auf Kosten anderer bereichere? Oder habe ich eine Radfahrermentalität: nach oben buckeln und nach unten treten? Wenn Paulus an Timotheus im Hinblick auf die geforderten Eigenschaften eines Aufsehers schreibt, „Er muss aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen, die draußen sind“ (1Tim 3,7), so wollte er damit sicher nicht sagen, dass das für die, die keine Aufseher in der Gemeinde sind, nicht gilt. Im Gegenteil: Wir müssen bekennen, dass unser Versagen auf diesem Gebiet möglicherweise das Haupthindernis für die mangelnde Annahme des Evangeliums in unseren Breiten ist. Noch nie wurde in der Menschheitsgeschichte in Europa so viel evangelisiert wie heute, und doch gab es wohl kaum jemals eine Zeit, wo die Resultate so dürftig waren und bleibende geistliche Frucht eher selten anzutreffen ist. Erst durch unser gelebtes christusähnliches Zeugnis wird die Botschaft, die wir verkündigen, glaubwürdig! Nicht die Anpassung an die Welt noch die Übernahme ihrer Methoden erleichtert es dem christusfernen Menschen, sich der einzigen Tür, die zum Himmel führt, zu nähern. Ein glaubhaftes Zeugnis legen die Christen ab, die das Wesen Christi widerspiegeln. Sie erfahren sein Eingreifen als Antwort auf ihre Gebete, die sie im Bewusstsein ihrer eigenen Schwachheit und im Ver-

trauen auf seine Kraft zu Ihm emporsenden. Er hat verheißen, das „Gebet des Gerechten“ zu erhören (Jak 5,16).

6.6. Der falsche Umgang mit dem Okkulten ist ein großes Gebetshindernis

Die Bibel gibt uns viele Hinweise für unser Verhalten im Blick auf das Okkulte. Diesen Bereich müssen wir wie die Pest meiden. Wir dürfen damit absolut keinen Umgang pflegen. Wenn der Teufel uns angreift, müssen wir ihm mit der Waffenrüstung Gottes entgegentreten (Eph 6,10ff.); dabei ist das Gebet überaus wichtig. Auch Petrus ermahnt uns in seinem ersten Brief, dem Teufel zu widerstehen (1Pet 5,9) und dabei nüchtern zu sein und zu wachen. Nirgends gibt es einen Hinweis, dass wir selbst angreifen oder Dämonen sogar in den Abgrund schicken sollen, wie einige es in ihrer Vermessenheit zu tun versuchen. Der Kampf gegen den Teufel und seine Vasallen ist rein defensiv und kein Angriffskrieg!

An dieser Stelle sei ein kleiner Hinweis auf ein Gebiet erlaubt, das in der Seelsorge eine immer größere Rolle spielt: Wir müssen uns fragen, was die Ursache für mangelnde Hingabe ist, für fehlende Heilsgewissheit, für selten erlebte Freude, für ständigen Unfrieden im Herzen, für Unversöhnlichkeit, Kritiksucht usw. Nicht selten stellt sich heraus, dass die ratsuchende Person ein übersteigertes Vertrauen in die sog. Alternativmedizin hat und nach der Devise lebt: Hauptsache, es hilft! Ob Homöopathie, Irisdiagnose, Pendel, Wünschelrute, Akupunktur und dergleichen, alles ist willkommen, wenn es nur Aussicht auf Linderung oder Heilung schenkt! Wie viel begeisterte Anhänger fand nicht seiner Zeit das Buch von Maria Treben: Gesundheit aus der Apotheke Gottes?, bis sich herausstellte, aus welch dunklen Quellen die Verfasserin ihr „Wissen“ schöpfte! Auch danach fanden sich immer wieder Leute, die sich trotz aller Warnungen diesem „Ratgeber“ anvertrauten und sich dann wunderten, warum sie plötzlich keine Freude mehr zum Bibellesen hatten, das

Gebet vernachlässigten und die Gemeinschaft der Kinder Gottes mieden.

Der Teufel verspricht viel und hält wenig! Doch unsere Gesundheit liegt in Gottes Hand. Wenn Er will, kann und wird Er uns heilen: ob mit oder ohne Arzt! Auch der Gang zum Schulmediziner sollte von Gebet begleitet sein, denn unser Leben steht allein in Gottes Hand! Der Teufel ist nicht unser Gesprächspartner und schon gar nicht unser Wohltäter! Daraus schließen wir: Der rechte Umgang mit dem Okkulten heißt: Durchaus keinen Umgang damit pflegen!

6.7. Der falsche Umgang mit der verborgenen Schuld ist ein großes Gebetshindernis

Die klassische Beschreibung zu diesem letzten Punkt finden wir in Psalm 32. Im Alter von 38 Jahren wird David, der Mann nach dem Herzen Gottes, zum Ehebrecher und Mörder. Er versucht mit allen Mitteln, seine Schuld zu vertuschen und aus seinem Gedächtnis zu verdrängen. Das Ergebnis dieses Verhaltens schildert er in den Versen 3 und 4: „Als ich schwieg, verzehrten sich meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. Denn Tag und Nacht lastete auf mir deine Hand; verwandelt wurde mein Saft in Sommerdürre.“ Er merkte, dass alles Verdrängen, Verheimlichen und Vertuschen ihm letztendlich nicht half, weil Gott es gesehen hatte. David erkannte, dass es seine Hand war, die ihn schlug und ihm keine Ruhe ließ: sogar bis hinein in die tiefsten Träume.

David kam nicht mehr zur Ruhe. Er hatte keinerlei Antrieb mehr, keine Kraft, war lustlos und versank in Hoffnungslosigkeit. Wie sollte das weitergehen? Von sich aus fand er nicht mehr heraus. Da griff Gott ein und schickte ihm einen Seelsorger, Nathan (2Sam 12). Endlich bricht David unter der Last der Anklage zusammen: „Ich habe ... gesündigt.“ Gleichzeitig warf er sich in die Arme Gottes. David weiß, dass der HERR „barmherzig und gnädig [ist], langsam zum Zorn und

groß an Güte und Wahrheit“ (2Mo 34,6). So hat er diesen Psalm geschrieben, wo er in aller Öffentlichkeit (noch deutlicher in Psalm 51) seine Sünde bekennt und die Vergebung des HERRN rühmt.

So dürfen auch wir zu unserem Vater im Himmel kommen, wenn sich Schuld in unserem Leben aufgehäuft hat: Schuld gegenüber Gott oder auch gegenüber unserem Nächsten. Vielleicht fällt es uns schwer, diese Schuld zu bekennen, weil sie uns in den Augen der Welt oder auch der Geschwister herabsetzt und demütigt. Wir können sie jedoch nur loswerden, wenn wir sie aufrichtig Gott bekennen und – falls erforderlich – auch vor Menschen. Es reicht häufig nicht aus, dass wir sie nur einem Seelsorger bekennen, wie es König Saul gegenüber Samuel tat, zugleich aber vor den Ältesten seines Volkes geehrt werden wollte. Gott musste ihn verwerfen, weil er nur heuchelte, eine Sünde, die Gott über alles hasst (1Sam 15). Der rechte Umgang mit verborgener Schuld heißt also: ans Licht damit, auch wenn es uns möglicherweise viel kostet! Dann darf jemand wissen: „Wer seine Übertretungen verbirgt, wird kein Gelingen haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Barmherzigkeit erlangen“ (Spr 28,13); und: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9).

David war auch nach seinem tiefen Fall noch „der Mann nach dem Herzen Gottes“ genannt, und das nicht, weil er so vollkommen gelebt hätte, frei von aller Sünde und siegreich in allen Versuchungen war, sondern weil er aus der Gnade Gottes schöpfte und auch die Demut besaß, seine Fehler offen zuzugeben. Er hatte den Glauben, dass Gott ihn trotz allen Versagens letztendlich nach Hause bringen würde, so wie er es in Psalm 23 ausdrückt: „... und ich werde wohnen im Haus des HERRN auf immerdar.“

Schluss

Vielleicht sagt der eine und andere Leser am Schluss dieser Ausführungen: Ja, wenn das so ist, wer kann da noch hoffen, Gebetserhörungen zu erleben? Oder vielleicht auch: Ja, aber ich habe doch schon oft erlebt, wie der Herr auf meine Gebete geantwortet hat, auch ohne dass ich alle diese Anweisungen und Hinweise im Einzelnen beachtet hätte! Nun, ich glaube, dass Gott in der Vergangenheit sicher manches Gebet erhört hat, auch ohne dass alle diese Voraussetzungen und Bedingungen vorhanden waren. Doch wenn es um die Erfahrung beständiger Gebetserhörungen geht, scheinen mir die geschilderten Hinweise durchaus hilfreich zu sein. Nicht zuletzt auch im Hinblick auf manch quälende Frage, wo zwar sehr intensiv und glaubensstark gebetet wird, aber offensichtlich auch nach Jahren noch keine Erhörung festzustellen ist!

Möge der treue Herr uns allen helfen

1. in Ihm zu bleiben
2. nach dem Willen Gottes zu beten
3. in seinem Namen zu bitten
4. nicht übel zu bitten (reine Motive haben)
5. ausdauernd zu beten
6. demütig zu bitten
7. und der Heiligung nachzujagen, ohne die niemand den Herrn schauen wird.

Dann werden wir aus der Stille Kraft schöpfen, um ein Leben lang in seinem Sieg zu leben und sein Eingreifen in unser Hier und Heute täglich neu in überaus beglückender und realer Weise zu erfahren!

Martin Vedder